

9/10

K öln
u nd
B onn
A rchaeologica



2019/20

Habelt-Verlag · Bonn

K öln
u nd
B onn
A rchaeologica

KuBA 9/10, 2019/20



Habelt-Verlag · Bonn

Kölner und Bonner Archaeologica
KuBA 9/10, 2019/20

Herausgeber

Martin Bentz – Dietrich Boschung – Eckhard Deschler-Erb –
Michael Heinzelmann – Eleftheria Paliou – Frank Rumscheid

Redaktion, Satz und Gestaltung
Patrick Zeidler

Umschlaggestaltung
Patrick Zeidler

Fotonachweis Umschlag
Josa Jungnickel, RRZK Universität zu Köln.

Alle Rechte sind dem Archäologischen Institut der Universität zu Köln und der
Abteilung für Klassische Archäologie der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn
vorbehalten. Wiedergaben nur mit ausdrücklicher Genehmigung.

Hinweise für Autoren sind unter <<https://www.ai.uni-bonn.de/kuba-1/hinweise-fuer-autoren>> einsehbar.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detailliertere bibliografische Daten sind im Internet über <<http://dnb.dnb.de>> abrufbar.

© 2021 by Verlag Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn

ISBN 978-3-7749-4299-8

Wir danken der HypZert und dem vdpResearch dafür, dass sie die Drucklegung ermöglicht haben.

HypZert

vdpResearch

INHALT

Beiträge

MAXIMILIAN F. RÖNNBERG, „... Fett ausschmelzend von einem wohlgenährten Mastschwein“: Zur Interpretation geometrischer Dreifußvotive	5
FERDINAND WULFMEIER, Fischteller als Teil des griechischen Symposiongeschirrs?	27
MAREIKE WUNDERWALD, Das <i>valetudinarium</i> im Römerlager Anreppen, Kreis Paderborn und andere Legionslazarette im Römischen Reich	47

Projektberichte

DENNIS BECK – MARTIN BENTZ – FLORIAN BIRKNER – CHRISTIAN BRIESACK – VALENTINA CARAFA – ALESSANDRA COEN – FEDERICA GALIFFA – FERNANDO GILOTTA – LUCA LUCCHETTI – MARINA MICOZZI – CARMELO RIZZO, Die Monte Abatone-Nekropole von Cerveteri. Vorbericht zur Grabungskampagne 2019	59
FRANK HULEK, Vorbericht zur Grabungskampagne in Ari/Charvalo 2016 und zur Auswertung einer Altgrabung am Frankolimano bei Thorikos 2017 und 2019	69
CATERINA PARIGI – CHRISTINE AVENARIUS, Vom Forschungsprojekt zur Lehrveranstaltung. Untersuchungen zu einem Opferrelief aus der Sammlung des Turiner Museo di Antichità	89
CATERINA PARIGI – THORALF SCHRÖDER, Antike Skulpturen in Mantua: Ein neues Projekt des Forschungsarchivs für Antike Plastik	105
STEFAN PIRCHER, Durch das Burginatumtor und dann gleich links. Ergebnisse der vierten Lehrgrabungskampagne der Universität zu Köln in der Colonia Ulpia Traiana in Xanten	119
KARL OBERHOFER – CONSTANZE HÖPKEN – MANUEL FIEDLER, Ein Windrohr und eine Schmiede? Ausgrabungen im vicus von Călugăreni/Mikháza, Kreis Mureş (Rumänien)	129
MICHAEL HEINZELMANN – CHRISTIAN A. SCHÖNE – DIANA WOZNIOK – TALİ ERICKSON- GINI, Elusa – ein bislang unbeachtetes Landwirtschaftssystem im Negev? Zwischenbericht zum Elusa-Umlandsurvey (2018 bis 2020)	141

Sammlungen

CATHARINA FLÄMIG, Eine minoische Larnax in Bonn	161
---	-----

INHALT

ArchäoInformatik

SEBASTIAN HAGENEUER, Digitale Lehre in der Archäoinformatik	177
ALEXANDER BRAUN, Schau Augustus (?) – Visuelle Kommunikation und politische Veränderungen auf dem Forum Romanum zwischen der späten Republik und der frühen Kaiserzeit mit einem computergestützten Ansatz	189
ECKHARD DESCHLER-ERB – SABRINA GEIERMANN – SEBASTIAN HAGENEUER – DENNIS CHRISTIAN WILK, Das Römergrab Weiden auf dem Weg in die virtuelle Welt	203

Fischteller als Teil des griechischen Symposiongeschirrs?¹

FERDINAND WULFMEIER

Der folgende Aufsatz stellt erstmals einen Fischteller vor, der 2018 als Dauerleihgabe in das Akademische Kunstmuseum Bonn gelangte. In diesem Zuge wird der gesamte Fischtellerbestand des AKM präsentiert sowie die Diskussion zur Funktion dieser Keramikgattung kritisch bewertet und erweitert. Insbesondere die Zugehörigkeit der Fischteller zum Gelagegeschirr und die daraus resultierenden Deutungsmöglichkeiten hinsichtlich des maritimen Themas stehen im Zentrum der Betrachtung.

The following article presents a fish-plate from the Schiffer Collection, bequeathed by Sylvester Stephanus Schiffer to the University Foundation of the University of Bonn and on permanent loan to the Akademisches Kunstmuseum Bonn since May 2018. In this context the entire fish-plate stock of the AKM shall be presented. Furthermore, an overview of the research discussion on the use and painting of the fish-plates will be given in order to re-evaluate them and to expand own suggestions. In particular, the association of the fish-plates with the dishes of the symposium and the resulting interpretation possibilities regarding the maritime topic of the paintings are to be considered. The aim is to combine previous interpretations and new considerations into a more comprehensive picture.

1. Einleitung

Zu Beginn des 4. Jhs. v. Chr. fingen attische Töpferwerkstätten an, eine neue Gefäßform zu produzieren². Es handelt sich dabei um flache Teller, die sich durch einen hohen Fuß, einen tief herabhängenden, breiten Rand und eine charakteristische Mittelvertiefung auszeichnen. Ihren Namen – Fischteller – verdanken diese Teller ihrer auffälligen Bemalung. Ungewohnt spielerisch sind sie, soweit es sich um bemalte Exemplare handelt, mit Meereslebewesen, vor allem aber Fischen versehen. Zunächst wurden Fischteller offenbar vornehmlich für den Export hergestellt, denn die frühesten Exemplare der neuen Gattung sind uns vor allem aus der Schwarzmeerregion bekannt³.

Obwohl sich die auffälligen Teller schon bald auch in Attika und dem Rest Griechenlands wachsender Beliebtheit erfreuten, blieben sie in erster Linie wohl weiterhin Exportware. Attische Fischteller finden sich von Spanien über Norditalien und

Nordafrika bis nach Zypern und Kleinasien verbreitet. In der Folge entstanden lokale Produktionen zumeist tongrundiger Fischteller etwa in ganz Kleinasien oder in den punischen Gebieten.

Das zweite große Produktionszentrum bemalter Fischteller ist der griechisch geprägte Süden Italiens und dort wohl zuerst Sizilien. Dabei ergeben sich einige Auffälligkeiten. Zunächst ist zu bemerken, dass kein einziger attischer Fischteller aus Süditalien bekannt ist. Weiterhin fällt auf, dass die süditalische Produktion erst dann in größerem Umfang einsetzte, als die attische abnahm, nämlich etwa um die Mitte des 4. Jhs. v. Chr.⁴. Deutlich unterscheiden sie sich in der Art ihrer Bemalung: Das auffälligste Charakteristikum ist dabei sicherlich, dass die Fische auf süditalischen Fischtellern mit dem Bauch stets zur Tellermitte zeigen, während die Fische der attischen Exemplare mit dem Bauch zum Tellerrand weisen⁵. Ebenso rasch wie diese Gefäße zu Beginn des Jahrhunderts auf-

1 Der vorliegende Aufsatz ist die überarbeitete Fassung des Hauptteils meiner Bachelorarbeit. Besonders danken möchte ich Herrn Prof. Dr. M. Bentz und Frau Dr. K. Kressirer für die Unterstützung und die Betreuung meiner Arbeit sowie Frau J. Schubert für die Anfertigung der Fotografien und Abbildungen.

2 GRFP, 18 f.; Agora 12, 147.

3 Stephani 1867, 79–106.

4 GRFP, 60.

5 GRFP, 56.

tauchten, verschwanden sie in ihrer bemalten Form zum Ende desselben. Die unbemalten tongrunden oder schwarz gefirnissten Teller überdauerten sie bis weit in das 2. Jh. v. Chr. und teilweise wohl noch länger⁶.

Seit der Mitte des 18. Jhs. begannen süditalische Fischteller Eingang in Privatsammlungen zu finden⁷. Der erste attische Fischteller kam 1864 am Schwarzen Meer zu Tage⁸. Die Forschung hat sich seitdem vor allem mit der Frage nach der antiken Verwendung dieser Teller beschäftigt. Dabei bildeten sich im Wesentlichen zwei Theorien heraus. Die erste sieht den Fischteller als einen Speiseteller zum Servieren von Fischgerichten⁹. Die zweite Forschungsmeinung hingegen versucht in den Meeresbildern der Teller Symbolisches zu erkennen und deutet sie daher eher als sepulkral konnotierte Objekte¹⁰.

Die Bonner Sammlung umfasst insgesamt fünf Fischteller. Drei davon sind bemalt, zwei schwarz gefirnisst. Sie alle sind unterschiedlichen süditalischen Produktionen zuzuordnen. Die gesamte Bandbreite der Entwicklung und die Vielzahl lokaler Eigenheiten der Herstellungsgebiete lässt sich anhand der Bonner Sammlung daher kaum nachvollziehen. Nichtsdestotrotz lassen sich regionaltypische Besonderheiten italischer Fischteller zeigen und an den teils sehr qualitativollen Stücken werden alle wesentlichen Charakteristika der Gattung erkennbar.

Der Neuzugang zu der Sammlung des Akademischen Kunstmuseums gibt Anlass, den Fischteller erstmalig vorzustellen und in diesem Zuge auch einen Überblick über den kompletten Bonner Fischtellerbestand zu geben, unter dem sich zwei weitere unpublizierte Exemplare befinden. Weiter soll die Frage nach der Verwendung der Fischteller erneut diskutiert werden. Das Ziel ist es dabei, durch das Zusammenführen und Gegenüberstellen bisheriger Betrachtungen sowie die Ergänzung um neue Überlegungen nicht etwa eine monokausale Antwort auf die Frage der Verwendung zu suchen,

sondern ein möglichst umfassendes Bild der Nutzung dieser ausgefallenen Keramikform zu zeichnen.

2. Die Fischteller der Sammlung des Akademischen Kunstmuseums

Der jüngste Zugang zum Bonner Bestand ist der Fischteller Inv. 3707. Der Teller ist ein Teil der Sammlung Schiffer, die durch Sylvester Stephanus Schiffer der Universitätsstiftung der Universität Bonn vermacht und im Mai 2018 dem Akademischen Kunstmuseum Bonn als Dauerleihgabe übergeben wurde. Insgesamt umfasst die Sammlung Schiffer 83 Objekte, vor allem süditalischer rotfiguriger Keramik, aber auch anderer italischer Produktion. Die Stücke wurden zwischen der Mitte der 1950er Jahre und dem Ende der 1980er Jahre in Kampanien bei einem Kunsthändler erworben. Ähnliches gilt auch für die anderen Fischteller der Bonner Sammlung, die alle italischer Herkunft sind. Die genauen Fundorte sowie der jeweilige Kontext sind daher bei sämtlichen Exponaten unbekannt.

Inv. 3707, aus Sammlung Schiffer (Abb. 1–3)

Dm 32,8 cm; H 7,2 cm; Dm Mittelvertiefung 6,3 cm. Blassgelber Ton, matt-schwarzer Firnis, teilweise abgeplatzt; Deckweiß; in weiten Teilen rötliche Färbung durch Fehlbrand. Hoher, profilierter Fuß; Tellerfläche sinkt zur Mittelvertiefung 2 cm ab; scharf nach unten abknickender Rand; die Kante ist leicht abgeschrägt; gesamte Tellerfläche stark verzogen.

Fuß gefirnisst; Tellerunterseite bis auf einen um den Fuß umlaufenden, gefirnissten Ring tongrundig; Oliven- oder Lorbeerzweig auf dem Tellerand; um die Mittelvertiefung Wellenmuster; Binnenzeichnung der Fische mit verdünntem Firnis und Deckweiß. Neun Meerestiere auf der Tellerfläche: zwei Brassen, zwei Meeräschen, ein Tintenfisch, vier Venusmuscheln.

⁶ GRFP, 58.

⁷ Trendall 1937, 18.

⁸ Stephani 1867, 79–106. Es handelt sich bei diesen Tellern um sog. Europa-Teller; GRFP, 29–31.

⁹ Stephani 1867, 83; GRFP, 21 f.

¹⁰ Schefold 1934, 11; Lohmann 1982, 241; Chamay 1987, 222; Zindel 1998, 14.



Abb. 1: Fischteller, AKM Inv. 3707



Abb. 2: Fischteller, AKM Inv. 3707

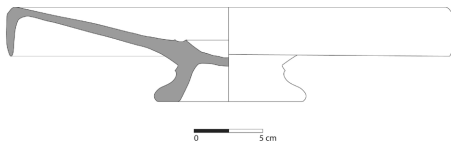


Abb. 3: Fischteller, AKM Inv. 3707

Kampanisch, Helgoland-Maler (?), 3. Viertel 4. Jh. v. Chr.

Zunächst fällt der Teller durch seinen außergewöhnlich großen Durchmesser von beinahe 33 cm auf¹¹. Durch die große Bildfläche finden vergleichsweise viele (insgesamt neun) Tierbilder auf dem Teller Platz. Anhand der Bemalung (schematische Binnenzeichnung der Fische, Fische mit Bäuchen zur Tellermitte, Zweig auf dem Rand) kann der Teller der süditalischen Produktion zugewiesen werden. Die Auswahl und Menge der dargestellten Tiere sowie die Binnenzeichnung der Fische (flächig mit Punkten versehen, von der Rückenflosse nach unten laufende Striche) legen die Herstellung in einer kampanischen Werkstatt nahe. Nach dem Stil der Bemalung zu urteilen ist eine

¹¹ Nach Trendall – McPhee 1990, 33 liegt der Durchschnittswert bei 20–25 cm.



Abb. 4: Fischteller, AKM Inv. 2018



Abb. 5: Fischteller, AKM Inv. 2018

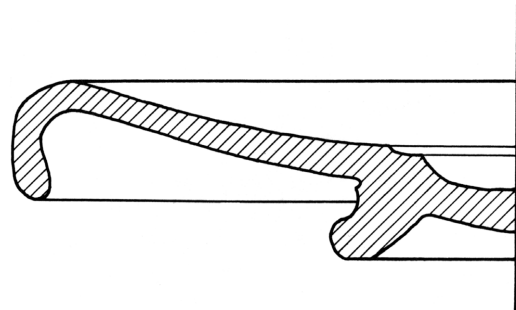


Abb. 6: Fischteller, AKM Inv. 2018

Zuweisung des Tellers zum Helgoland-Maler oder seinem Umfeld wahrscheinlich. Charakteristisch sind der geöffnete Mund der Fische mit dahinter liegenden zwei Streifen, der gepunktete Körper, die vom Rücken her nach unten laufenden Striche, drei bis vier Kiemen, die horizontal nach hinten laufende, von zwei C-förmigen Bögen ausgehende

Brustflosse (Pectoralflosse) sowie die Gestaltung der Schwanzflosse (Caudalflosse) mit von Punkten ausgehenden Horizontalstrichen. Die Fische eines



Abb. 7: Fischteller, AKM Inv. 139



Abb. 8: Fischteller, AKM Inv. 139

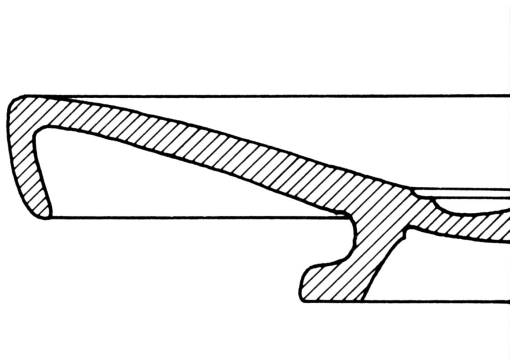


Abb. 9: Fischteller, AKM Inv. 139

ebenfalls dem Helgoland-Maler zugeschriebenen Tellers in Boston¹² kommen denen des Bonner Stücks am nächsten. Die starke Deformierung der Telleroberfläche sowie die Verwendung von Deckweiß machen den Teller für den Gebrauch als Speiseteller ungeeignet.

Inv. 2018, von E. Kocher (?) in München erworben (**Abb. 4–6**)

Dm 24,0 cm, H 3,8 cm; Dm Mittelvertiefung 4,0 cm. Blassgelb-rötlicher Ton; schwarz-brauner Firnis, teilweise abgeplatzt; Deckweiß. Niedriger, leicht profilierter Fuß; Tellerfläche sinkt 2 cm zur Mittelvertiefung ab; Tellerfläche geht ohne Kante in abgerundeten, überhängenden Rand über, der am unteren Abschluss leicht nach innen zieht; Tellerfläche stark verzogen.

Rand mit Wellenmuster bemalt; Wellenmuster um die Mittelvertiefung; Binnenzeichnung der Fische mit verdünntem Firnis grundiert, Details mit schwarzem Firnis und Deckweiß angegeben;

¹² Boston, Museum of Fine Arts, Inv. L.142.68; GRFP, 96, Taf. 31 f.

Bemalung teilweise ergänzt¹³; vier Meerestiere auf der Tellerfläche: eine Brasse, eine Meerärsche, ein Zitterrochen, wahrscheinlich eine Miesmuschel.

Literatur: Winter 1917, 23 mit Abb. 7; GRFP, 95, Taf. 31, c; CVA Bonn 3, 98 f. Taf. 58, 5–6.

Kampanisch, Helgoland-Maler (Trendall), 3. Viertel 4. Jh. v. Chr.

Inv. 139, in Neapel erworben. (Abb. 7–9)

Dm 17,8 cm, H 3,5 cm, Dm Mittelvertiefung 2,5 cm. Rötlicher Ton; grünlich-schwarzer Firnis; Deckweiß. Hoher, profilierter Fuß; Tellerfläche sinkt 2 cm zur Mittelvertiefung ab und ist von dieser durch einen Absatz abgegrenzt; Rand knickt scharf von der Tellerfläche ab und zieht nach innen ein.

Rand mit Olivenlaub bemalt; Tellerunterseite bis auf einen umlaufenden tongrundigen Ring komplett gefirnisst; Fuß an seiner Unterseite sowie einem Ring um den Fuß ebenfalls bemalt; Mittelvertiefung mit Rosette verziert. Drei Meerestiere auf der Tellerfläche: eine Brasse, eine Meerärsche, eine Flunder; Fische mit verdünntem Firnis grundiert; Details in schwarzem Firnis und Deckweiß.

Literatur: Gabelmann 1969, 197; GRFP, 119 Taf. 43c; CVA Bonn 3, 79 Taf. 44, 3–5; Bentz u. a. 2010, 38 f.

Apulisch, Flatfish-Maler (Trendall), 3. Viertel 4. Jh. v. Chr.

Inv. 1568, aus Kampanien (Abb. 10–12)

Dm 19,5 cm, H 3,7 cm, Dm Mittelvertiefung 5,0 cm. Am Rand gebrochen; hellbrauner Ton; schwarzer, glänzender Firnis. Kurzer, gerader Fuß; Tellerfläche sinkt 2 cm zur Mittelvertiefung ab; Rand knickt nach unten ab und zieht leicht ein. Teller gänzlich (sowohl Ober- als auch Unterseite) gefirnisst; Firnis am Tellerrand und um die Mittelvertiefung abgerieben.

Südeturien/Latium, 1. Hälfte 3. Jh. v. Chr.

Der Teller lässt sich anhand seiner Form mit Tellern der Gruppe Morel 1124 vergleichen, die einem



Abb. 10: Fischteller, AKM Inv. 1568



Abb. 11: Fischteller, AKM Inv. 1568

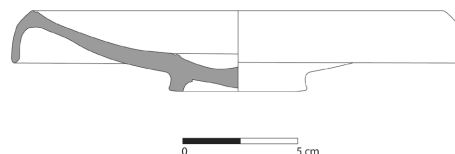


Abb. 12: Fischteller, AKM Inv. 1568

Produktionsgebiet in Südeturien und Latium zugewiesen wird¹⁴. Datiert wird die Gruppe in die erste Hälfte des 3. Jhs. v. Chr.

Inv. 2607 (Abb. 13–15)

Dm 18,5 cm, H 3,0 cm, Dm Mittelvertiefung 4,0 cm. Hellbrauner, sehr schwerer Ton; rötlich-schwarzer Firnis, auf Oberseite stark abgerieben, unregelmäßig gebrannt. Niedriger, breiter Fuß; Tellerfläche sinkt 1 cm zur Mittelvertiefung ab; scharf

¹³ Vgl. Ursprungszustand vor Ergänzung bei Winter 1917, 21 f. Abb. 7.

¹⁴ Morel 1981, 86.



Abb. 13: Fischteller, AKM Inv. 2607



Abb. 14: Fischteller, AKM Inv. 2607

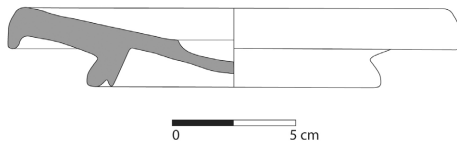


Abb. 15: Fischteller, AKM Inv. 2607

nach unten abknickender, 1 cm kurzer, wulstiger Rand. Gesamter Teller gefirnisst; tongrundige Linie am Rand der Tellerfläche.

2. Hälfte 4. Jh. v. Chr.

Die Oberfläche des Tellers ist stark abgerieben. Wahrscheinlich handelt es sich dabei um die Folge einer unsachgemäßen nachantiken Reinigung. Der Form nach lässt sich das Stück mit Tellern der Gruppe Morel 1127 vergleichen, die nur vage einer

westlichen Produktion zugeordnet wird (Sardinien, Sizilien, Nordafrika)¹⁵. Die Teller dieser Gruppe haben enge Parallelen in attischen Exemplaren, die auf der Agora von Athen gefunden wurden¹⁶.

3. Überlegungen zur Verwendung der Fischteller

Der Fischteller wurde hauptsächlich als ein Teil des Essgeschirrs gedeutet, der zum Auftragen von Fischgerichten diente. Diese Interpretation wurde so bereits von Stephani in seiner Publikation zu den ersten bekannten attischen Fischtellern vorgeschlagen¹⁷. Sie stellte seitdem die *communis opinio* dar und auch McPhee und Trendall folgten dieser Meinung in ihrem Standardwerk „Greek Red-Figured Fish-Plates“ von 1987, in dem sie alle damals bekannten Teller attischer sowie süditalischer Produktion zusammenstellten¹⁸. Daher seien also zunächst die Gründe zusammengetragen, die für diese Interpretation sprechen könnten.

Vorab ist es jedoch wichtig zu bemerken, dass sich die bisherigen Auseinandersetzungen mit dem Thema beinahe ausschließlich auf die bemalten Exemplare konzentrierten. Kunisch merkte daher an, dass man wohl nie auf die Idee gekommen wäre, die Fischteller mit dem Verzehr oder einer anderweitig mit Fischen in Verbindung stehenden Funktion zu assoziieren, wären auf diesen Tellern keine Meereswesen dargestellt¹⁹. Den über 1000 bekannten bemalten Fischtellern stehen jedoch unzählige unbemalte Exemplare gegenüber. Gerade bei der Frage nach der Funktion dürfen diese, deutlich funktionaleren, weitverbreiteten Fischteller nicht außer Acht gelassen werden. Um Rückschlüsse auf die Funktion von Fischtellern im alltäglichen Gebrauch zu ziehen, scheint es daher sinnvoll, zuerst die Umkehrprobe vorzunehmen und zunächst gänzlich unabhängig von der Bemalung nach Hinweisen auf die Verwendung der Fischteller zu suchen.

Für eine Benutzung von Fischtellern in einem

¹⁵ Morel 1981, 86 f.

¹⁶ Sparkes-Talcott 1970, Abb. 10, Nr. 1071.

¹⁷ Stephani 1867, 83.

¹⁸ GRFP, 21 f.: „That these red-figured plates were intended to hold fish or parts of fish is, of course, suggested by the decoration, which normally shows edible marine creatures.“

¹⁹ Kunisch 1989, 43; dem zustimmend Zindel 1998, 172.



Abb. 16: Miniaturbleitisch aus Milet

profanen Zusammenhang sprechen die zahlreichen Stücke aus Siedlungskontexten. Fragmente von mehreren schwarzgefirnissten Fischtellern fanden sich am Westabhang der Athener Akropolis²⁰. Etwa elf weitere Teller kamen auf der Athener Agora zutage²¹. Auch in Olynth fanden sich über 20 Exemplare²². Fünf weitere Teller stammen aus der Festung Koroni²³. Sie gehörten daher also auch in einem militärischen Kontext offenbar zu einem Geschirr, auf das man nicht verzichten wollte oder konnte²⁴. In Olynth und Athen wurden neben diesen einfachen Tellern auch qualitativ hochwertige, bemalte Exemplare gefunden²⁵. Daran zeigt sich besonders deutlich, dass hinsichtlich der Funktion der Fischteller zwischen den unbemalten und bemalten Exemplaren nicht grundsätzlich unterschieden werden muss.

Ein weiterer Hinweis auf die Verwendung von Fischtellern ist ein reliefverziertes Bleitischchen des späten 4. Jhs. v. Chr. aus Milet, welches im dortigen Athena-Heiligtum geweiht wurde (Abb. 16)²⁶. Dargestellt ist ein rechteckiger, dreibeiniger Tisch, auf dem mittig ein Fischteller wiedergegeben ist. Dieser ist durch seine zentrale Vertiefung klar als solcher zu erkennen; zudem ist er durch zwei plastisch ausgeführte Fische und eine Languste verziert. Um den Teller herum sind – ebenfalls im Relief – ein



Abb. 17: Miniaturbleitisch aus Limyra

Kuchen oder Brot, die Keule eines Huftieres, eine Rübe und die Darstellung eines nackten, schreitenden Herakles angeordnet. Ein wichtiger Vergleich zu diesem Fund ist ein weiterer Bleitisch, der aus Limyra stammt und in die Mitte des 4. Jhs. v. Chr. datiert wird (Abb. 17)²⁷. Er fand sich vor dem Grab des *Xñtabura* in einer Art Bothros²⁸. Auch dieser Tisch ist rechteckig und dreibeinig. In der Mitte der Tischplatte zeigt sich ein im Relief ausgeführter Teller mit Meerestieren, genauer einem Fisch und zwei Langusten. Da der Fisch hier jedoch mittig auf dem Teller liegt, lässt sich nicht mit Gewissheit beurteilen, ob es sich um einen Fischteller handelt,

20 Watzinger 1901, 52 Anm. 2.

21 Sparks – Talcott 1970, 147 f. Taf. 37, 10.

22 Robinson 1933, Taf. 190, 1044–1051; Taf. 191, 1053–1059.

23 Vanderpool 1962, 35 Abb. 8.

24 Lindner 1985, 252; in diesem Zusammenhang sei auch auf einen Fischteller in Usbekistan verwiesen, Swertschkow 2009, 151.

25 Vgl. aus Olynth: Thessaloniki, Archäologisches Museum

Inv. 38.217; 34.65; 296; 472; 38.529; aus Athen: Athen, Agora Museum, Inv. P30986; P8962; P25936; P8269; Athen, Karamaikos Museum, Inv. 149.

26 Verbleib unbekannt; Schiering 1979, 100 f. Taf. 21, 1–3.

27 Verbleib: unbekannt; Borchhardt 1973, 44 f. Abb. 6.

28 Es handelt sich dabei vermutlich um die sekundäre, rituelle Beisetzung der Grabbeigaben einer früheren Erstbestattung, Borchhardt 1937, 45.

da die zentrale Vertiefung nicht sichtbar ist. Auch der nach oben gezogene Rand des Tellers erinnert nicht an einen kanonischen Fischteller²⁹. Um den Teller herum liegen der Kopf eines Schweins, ein Messer, ein becherartiges Trinkgefäß, eine Art Gemüseschote sowie eine Rübe.

Zu beachten ist die besondere Form der Tische. Kleine, dreibeinige Tische waren in archaischer und klassischer Zeit besonders beliebt und dienten als Beistelltische für Klinen³⁰. Sie wurden vor oder während des Gelages als Tisch für Speisen oder Getränke genutzt³¹. Wie auch das Essbesteck im Falle des Tisches aus Limyra zeigt, handelt es sich bei den dargestellten Speisen und Gegenständen also nicht etwa um auf einem Altar o. Ä. dargebrachte Opfertgaben, sondern um solche, die – wenn auch nur symbolisch – zur Benutzung im Rahmen eines Gelages gedacht waren.

Zuletzt seien noch einige punische Gräber sowohl in Palermo³² als auch im tunesischen Kerkouane³³ erwähnt. Hier wurden jeweils Fischteller mit darauf liegenden Fischgräten in Gräbern entdeckt. Zindel bemängelte, dass Fische als Grabbeigabe „ein rein punisches Phänomen [und diese Funde daher] in der Diskussion um die Verwendung griechischer Fischteller als Träger essbarer Fische (...) nicht mehr als Argument verwendbar“³⁴ seien. Dagegen spricht, dass es griechische Quellen von Fischen als Grabbeigabe gibt: „Als der Aulos-Spieler Charmos (dies war ein Fischliebhaber) gestorben war, legte ihm der alte Aulos-Spieler Technon Sprotten als Opfer aufs Grabmal“³⁵. Trendall kommt zu einem umgekehrten Schluss. „The presence of actual fish-bones in Palermo ... would suggest that fish had been placed on the plate as an offering in the tomb, and although the plate comes

from a Punic and not a Greek necropolis, it provides clear evidence for the association of fish with fish-plates“³⁶. Wenn Punier also nach punischer Sitte einen Fisch mit in das Grab gaben, so taten sie dies auf einem für Fische gedachten, griechischen Fischteller? Dieser Schluss ist methodisch sicherlich kritisch zu bewerten. Auch die Punier hätten – so wie McPhee und Trendall³⁷ – aufgrund der Fischdarstellungen auf die Idee kommen können, es handle sich bei den Fischtellern um Teller, die in einer beliebigen Form mit Fischen assoziiert sind. Und doch scheint der Befund gerade in der punisch-griechischen Kontaktzone Siziliens bestechend eindeutig. Vor allem der Umstand, dass sich in den punischen Gräbern nicht nur bemalte, sondern auch Fischteller ohne Dekor mit darauf liegenden Fischen fanden, spricht für diese Deutung. So scheinen die archäologischen Befunde doch darauf hinzuweisen, dass Fischteller tatsächlich dem profanen Zweck des Auftragens und Servierens von Fischen, Fischgerichten oder anderen Meeresfrüchten dienten und sich diese Funktion, auch ohne einen einzigen bemalten Teller zu kennen, postulieren ließe.

3.1. Fischteller und -platten in den antiken Quellen

Es sind lediglich zwei antike Textquellen zu Fischplatten erhalten. Die Schriften sprechen von *πινακίσκοι ἰχθυνοί* (die fischartigen/nach Fisch stinkenden Platten). Stephani nahm daher an, dass dies der antike Name der Fischteller sei³⁸. „Nach Fisch stinkende Platten“ scheint jedoch eher eine allgemeine Beschreibung zu sein. Doch auch wenn sie die Fischteller an keiner Stelle gezielt namentlich erwähnen, so legen diese Quellen doch nahe, dass es eine speziell für Fische vorgesehene Art

29 Vereinzelt finden sich auch Exemplare mit einem nach oben abknickenden Rand. Vgl. Robinson 1933, Taf. 190, 1048.

30 Richter 1966, 66–69.

31 Richter 1966, 63–66.

32 Die Angaben hierzu sind unterschiedlich. Trendall spricht von nur einem bemalten Teller mit darauf gefundenen Fischgräten und bezieht sich dabei auf Funde aus den Grabungen der Jahre 1953–1954 in der punischen Nekropole Palermos, GRFP, 66 Kat. IB/7 Taf. 15c. Kunisch 1989, 44, der sich wiederum auf GRFP bezieht, spricht von zwei Tellern, einem bemalten und einem unbemalten, gibt hierzu aber keine weiteren Quellen an. Zindel berichtet

wiederum von nur einem Teller, bezieht sich dabei aber auf einen 1980 ebenfalls in der punischen Nekropole Palermos gefundenen Teller mit darauf befindlichen Fischgräten; Zindel 1998, 174 f. mit Bezug auf Scovazzo – Castellana 1981, 133 Abb. 17. Insgesamt handelt es sich also um zwei bis drei Funde dieser Art aus Palermo.

33 Villedary – Campanella 2006, 18–21.

34 Zindel 1998, 174 f.; ähnlich Kunisch 1989, 44 f.

35 Athen. 7, 344 c, übers. von C. Friedrich 1999.

36 McPhee – Trendall 1990, 32.

37 GRFP, 21 f.

38 Stephani 1867, 83 f. Anm. 2.

von Platten gab. So sagt der Sklave Kairon in Aristophanes Komödie „Plutos“: „(...) *Essignapf und Topf und Tiegel, alles ist blankes Erz; Fischplatten, halbverfaulte, sind nun in schmuckes Silber umgewandelt*“³⁹. In einem Fragment der ebenfalls von Aristophanes verfassten Komödie „Telmessien“, welches sich bei Pollux⁴⁰ erhalten hat, heißt es: „(...) *eine Fischplatte die nicht ins Feuer gestellt werden kann* (...)“⁴¹. Schier unüberschaubar zahlreich hingegen sind diejenigen Quellen, die den Fischkonsum thematisieren. Besonders J. N. Davidson konnte anhand einer Zusammenstellung der antiken Quellen eindrücklich zeigen, wie beliebt Fisch als Lebensmittel gerade im 4. Jh. v. Chr. in der griechischen Welt gewesen sein muss⁴². „*Die Griechen waren auf Fisch versessen. Versessenheit ist sogar ein fast zu schwaches Wort für solche Leidenschaft. Was die Literatur der Sinnesfreuden immer wieder deutlich macht, ist etwas weit Heftigeres, eine Begierde, eine wahnsinnige Sucht, eine geradezu unanständige Obsession*“⁴³. Während Davidson allerdings noch davon ausging, dass Fisch weitgehend den Eliten vorbehalten war, konnte mittlerweile überzeugend argumentiert werden, dass Meeresfrüchte und die daraus gewonnenen Produkte ein durch alle Bevölkerungsschichten hinweg beliebtes und grundlegendes Nahrungsmittel waren⁴⁴.

Für die Präsentation verschiedener Gerichte ist die Form der Fischteller ausgesprochen gut geeignet. Der hinab gebogene oder geknickte Rand gibt den Blick auf die Tellerfläche frei und ermöglicht das einfache Bedienen an den dargebotenen Speisen⁴⁵. Wie häufig postuliert, diene die Mittelvertiefung wohl dem Auffangen der Fischsäfte⁴⁶, wahrscheinlicher aber noch dem Aufnehmen einer Würzsoße, Essig, Öl oder Salz⁴⁷. Vielleicht wurde

auch ein kleines Näpfchen in die Mittelvertiefung eingestellt, welches derartige Würzmittel enthalten konnte⁴⁸. Solche als *Oxybapha* bezeichneten, kleinen Gefäße wurden häufig mit Fischtellern zusammen aufgefunden. In einigen Fällen sogar in der Vertiefung des Fischtellers⁴⁹. Die Annahme, Fischteller eigneten sich aufgrund ihrer runden Form grundsätzlich nicht zum Auftragen von Fischen, ist jedenfalls nicht nachvollziehbar⁵⁰. Zu bedenken ist auch, dass Fische gar nicht im Ganzen angeboten werden müssen. Vorgefertigte Häppchen wären auf einer Kline liegend sicherlich einfacher zu verzehren gewesen. Als Beispiel lässt sich eines der frühesten erhaltenen Rezepte für ein Fischgericht anführen, welches vom sizilischen Meisterkoch Mithaikos stammt. Es bezieht sich auf die Zubereitung von Bandfischen und lautet: „Entferne die Eingeweide, Schneide den Kopf ab, wasche sie und schneide sie in Scheiben, bestreue sie mit Käse und beträufle sie mit Öl“⁵¹. Des Weiteren ist es möglich, dass Fischteller nicht allein dem Servieren von Fisch dienten. Auch Meeresfrüchte wie Muscheln, Schnecken, Garnelen, Krebse, Kalmare, Oktopusse etc. kommen infrage⁵². Die Vorstellung, es müsse sich bei den servierten Speisen stets um ganze Fische bzw. ausschließlich Fische handeln, ist abermals allein den Darstellungen auf den Tellern geschuldet.

3.2. Fischteller im Grab

Die große Mehrheit der bekannten attischen Fischteller ist aus Kertsch überliefert. Es handelt sich dabei abermals vornehmlich um Siedlungsfunde bemalter Teller⁵³. Einige von ihnen gehören zur Gruppe der sogenannten Europa-Teller. Fischteller dieser Art sind sowohl aus Siedlungs- als auch aus Grabkontexten bekannt. Die ersten vier

39 Aristoph. Plut. 812–814, übers. von L. Seeger.

40 Poll. 10, 82.

41 Knock 1880, Frgt. 532, übers. nach Lacroix 1937, 34 „une assiette à poissons qu'on ne peut mettre au feu“.

42 Davidson 1999, 25–42.

43 Davidson 1999, 26.

44 Wilkins 2018.

45 Vgl. Kunisch 1989, 45.

46 GRFP, 22.

47 „(...) *alle Fische passen gut zur Soße mit Gewürz und Öl*.“ Athen. 7, 282 b, übers. von C. Friedrich 1999.

48 McPhee – Trendall 1990, 32 Abb. Taf. 9, 1.

49 McPhee – Trendall 1990, 32.

50 So D. Pinkwart in: Gabelmann 1969, 197: „zum Servieren oder Zerteilen von Fischen ist die runde Form jedenfalls nicht geeignet.“

51 Athen. 7, 326 f, übers. von C. Friedrich 1999.

52 Dass es seltener den Wunsch nach einer anderen Tellerform gab, sei es aus Extravaganz oder aus ganz praktischen Gründen, zeigen zwei rechteckige Fischteller. Paris, Louvre, Inv: K590, IVA; Genf, Slg. Ortiz, GRFP Ad. 43, 14a.

53 GRFP, 31.

gefundenen Exemplare stammen von der im Osten der Meerenge liegenden Halbinsel Taman⁵⁴. Dort wurden sie in der als „Große Blisniza“ bezeichneten Nekropole aufgefunden. Interessant ist hierbei ihr besonderer Fundkontext. Sie wurden stark fragmentiert nebst „Knochen, Kohle, Asche, und verschiedener Geräte (die) ausser Zweifel setzen, (dass) ein Opfermal zu Ehren der dort Bestatteten abgehalten worden war“, in einem Bothros deponiert entdeckt⁵⁵. Die Fischteller fanden also im Rahmen eines Mahles Verwendung und wurden anschließend intentional zerschert und deponiert⁵⁶. Sie dienten, vielleicht nur ein einziges Mal, also auch am Grab einem zwar kultischen, doch nach wie vor mit dem Speisen verbundenen Zweck.

Diese Befunde lenken den Blick nun endlich auf die Grabkontexte und somit auf die vermeintlich konträre Forschungsströmung, die den Fischteller als rein sepulkrales Objekt verstehen möchte. Vor dem Hintergrund der vorangegangenen Ausführungen stellt sich die Frage nach der Funktion bzw. Bedeutung der Fischteller innerhalb des Grabes. Woher rühren die Zweifel an der Nutzung der Fischteller als Speiseteller? Der Grund liegt paradoxerweise abermals in der Bemalung. Zuerst ist es die Auswahl der dargestellten Fische. Häufig wurde angemerkt, dass auf Fischtellern nicht nur essbare Fische und Meeresfrüchte zu sehen seien, sondern auch ungenießbare oder mythische Tiere⁵⁷. Diese Beobachtung bedarf jedoch einer gewissen Differenzierung. Heutige Maßstäbe an die Frage nach der Genießbarkeit oder Ungenießbarkeit anzulegen ist sicherlich ein falscher Ansatz. Der Hundshai etwa, der den antiken Fischliebhabern als besonders große Delikatesse galt⁵⁸, wird heutzutage aufgrund seines giftigen Fleisches kaum noch gegessen. Ähnliches gilt für den auf Fischtellern mehrfach dargestellten Sandhai⁵⁹. Zitterrochen, von denen K. Stähler behauptet, sie

seien wohl überhaupt nicht zu den Speisefischen gerechnet worden⁶⁰, tauchen regelmäßig auf Fischtellern, aber auch auf späteren Fischmosaiken auf, die offenkundig den Fang von Zitterrochen oder bereits gefangene Zitterrochen zeigen⁶¹. Manch ein Tier, wie beispielsweise der Sandwurm⁶², dürfte jedoch tatsächlich nicht unbedingt auf dem Speiseplan gestanden haben. Gleiches gilt natürlich für mythische Tiere. Zudem fand man vor allem an den häufig dargestellten Delphinen Anstoß, da das Jagen und/oder Verspeisen von Delphinen von den Griechen abgelehnt wurde⁶³. Ein dritter häufig angeführter Punkt bezieht sich auf die Tatsache, dass die auf den Fischtellern zu betrachtenden Fische nicht zubereitet, ja nicht einmal tot dargestellt sind⁶⁴. Auch wenn dieser Einwand nicht von der Hand zu weisen ist, besitzt er nur wenig Überzeugungskraft. Tote oder gar zubereitete Fische haben bekanntermaßen ein nur noch bedingt ästhetisches Erscheinungsbild. Ziel der Darstellungen ist es, die Meereswesen aus der realen Umwelt zu lösen und ihnen dennoch die charakteristische Lebendigkeit zu lassen⁶⁵.

Bei näherer Betrachtung zeigt sich, dass diese Phänomene nahezu ausschließlich an süditalischen Fischtellern auszumachen sind. Die Darstellung von aus heutiger Sicht ungenießbaren Tieren ist auf Fischtellern attischer Produktion weit seltener. Während Delphine auf süditalischen, vor allem apulischen Fischtellern eines der beliebtesten Motive darstellen, kommen sie auf attischen Tellern nur zweimal, abzüglich eines Europa-Tellers eigentlich sogar nur einmal vor⁶⁶. Bei diesem Teller handelt es sich zudem um einen der frühesten bekannten rotfigurigen Fischteller⁶⁷.

Ein weiterer, wohl gewichtigerer Faktor, der gegen die Nutzung bemalter Fischteller als Speiseteller spricht, ist ein rein technischer. Es ist die Tatsache, dass süditalische Fischteller nahezu

54 Stephani 1867, 79 f.

55 Stephani 1867, 81.

56 Stephani 1867, 84.

57 Kunisch 1989, 35 f. 49 f.; dem zustimmend Söldner 1991, 80; Zindel 1998, 172.

58 Davidson 1999, 26. 30.

59 Kunisch 1987, 74.

60 Stähler 1980, 149.

61 vgl. Sousse, Archäologisches Museum, Inv. n. a.

62 GRFP, Taf. 50, a. 52, c. 53, b.

63 So z. B. Kunisch 1989, 35.

64 Gerade bei süditalischen Fischtellern ist dieser Befund recht eindeutig, Zindel 1998, 168 f.

65 Kunisch 1987, 75; auch ein Vergleich mit moderner, mit Wassertieren bemalter Keramik zeigt, dass die Tiere nahezu ausschließlich lebend abgebildet wurden.

66 Zindel 1998, 170.

67 St. Petersburg, Ermitage, Inv. n. v.; Schefold 1934, 11 Abb. 1.

ausnahmslos mit Deckweiß bemalt wurden. Das Deckweiß dürfte einer Nutzung als Tafelgeschirr für feuchte, soßenreiche Speisen wie Fischgerichte kaum Stand gehalten haben. Abermals lässt sich feststellen, dass dies eine Eigenheit der süditalischen Teller ist. Attische Maler verwendeten hingegen nur vereinzelt Deckweiß auf ihren Fischtellern⁶⁸.

Bei einem Blick auf die vorangegangenen Überlegungen zur Nutzung der Fischteller fällt auf, dass sich beinahe alle Funde, Befunde und Überlegungen auf den griechischen oder ost-griechischen Raum sowie Teller attischer Produktion beziehen. Siedlungsfunde bemalter Teller stammen z. B. aus Olynth, wo sich fünf bemalte attische Exemplare fanden⁶⁹. Außerdem vom Westabhang der Athener Akropolis, wo ein bemalter Fischteller zutage kam⁷⁰ sowie aus Isthmia und Tanagra⁷¹. Außergewöhnlich sind die 77 Fischteller – größtenteils Europa-Teller – die in Kertsch gefunden wurden⁷². Aber auch in Heiligtümern wie Delphi oder Brauron stieß man auf Fragmente großer bemalter Fischteller⁷³. Siedlungsfunde süditalischer Teller sind lediglich in Form weniger Fragmente aus Mozia und Gela bekannt⁷⁴.

Festzuhalten bleibt also, dass es berechnete Einwände dagegen gibt, dass bemalte Fischteller süditalischer Produktion für das Servieren von Fischen gedient haben können.

Nachvollziehbar kritisierte Zindel daher, dass die Fischteller – ungeachtet ihrer Herkunft und regionaltypischen Form – häufig als einheitliche Gattung betrachtet wurden, während man nach einer Erklärung suchte, „die für alle Fischteller Gültigkeit haben sollte“⁷⁵. Zindel greift mit seinen Überlegungen zur Funktion der Fischteller eine Idee auf, die bereits von Lohmann 1982 andeute-

tet⁷⁶, später jedoch von J. Chamay 1987 erstmals formuliert wurde⁷⁷. Er warf die Frage auf, ob nicht die Darstellungen der Fische auf Fischtellern als Symbol für den Okeanos gedacht sein könnten und sie daher so häufig in Gräbern anzutreffen seien. Ihre Darstellungen wären daher rein symbolischer Natur. Nach Zindel, der sich dabei jedoch ausdrücklich auf süditalische, vor allem apulische Fischteller⁷⁸ bezieht, erfüllen die Fische auf den Fischtellern den Zweck eines Symbols der Hoffnung auf ein neues Leben. Das Meer wird als Grenzregion, zwischen der Welt der Lebenden und jener der Toten verstanden⁷⁹. Die süditalischen Fischteller seien daher der Bildträger dieser tröstlichen Botschaft gewesen. Für diesen Zweck schienen die Teller aufgrund ihrer großen Bildfläche gut geeignet⁸⁰. Die Fischtellerform sei in „Erinnerung an die mutterländische Herkunft, die man in den Kolonien besonders hochhielt, weiter verwendet worden, obwohl sie, wie so viele andere, schon längst nicht mehr in ihrer ursprünglichen Funktion verwendet wurden“⁸¹.

Die süditalischen Fischteller würden damit gut zu anderer rotfiguriger Keramik des 4. Jhs. v. Chr. passen, die in Süditalien fast ausschließlich für das Grab hergestellt wurde⁸². Doch auch wenn allein aus der Häufigkeit, mit der Fischteller in süditalischen Gräbern angetroffen wurden, deutlich wird, dass diese offenbar eine wichtige Funktion im Bestattungsritus hatten, bleiben einige Aspekte fraglich.

Um dem naheliegenden Verdacht nachzugehen, dass die postulierte Symbolkraft der Meereswesen auch auf andere Keramikgattungen süditalischer Produktion abgestrahlt haben müsste, untersuchte Zindel das bekannte Material⁸³. Ihm gelang es, 84 Gefäße verschiedenster Formen zusammenzutra-

68 GRFP, 54–60, vgl. Kapitel 3.

69 Robinson 1933 Taf. 190, 1048.

70 Watzinger 1901, 51 f. Taf. 2, oben.

71 GRFP, 21.

72 GRFP, 31.

73 Vgl. Perdrizet 1908, 171 Nr. 385 Abb. 715. In diesem Zusammenhang und in Verbindung mit dem Bleitischchen aus Milet ist auch über die Verwendung von Fischtellern bei kultischen Mahlen nachzudenken.

74 GRFP, 54.

75 Zindel 1998, 14.

76 Lohmann 1982, 241.

77 Chamay 1987, 222. Eigentlich reicht die Überlegung aber bis zu K. Schefold zurück, Schefold 1934, 11 Abb. 1.

78 Zindel 1998, 176.

79 Schefold 1934, 149. Schefold bezieht sich mit dieser Aussage auf die Europa-Teller. Der Ritt der Europa über das Meer sei als Sinnbild der Reise des Toten in das Jenseits begriffen worden. Dagegen Kunisch 1989, 61; Alfieri – Arias 1960, 97.

80 Zindel 1998, 194.

81 Zindel 1998, 194.

82 Langlotz 1957, 401; Lohmann 1982, 240 f.

83 Zindel 1998, 196–201.

gen, auf denen sich Darstellungen finden, die einen Bezug zur Meeresthematik aufweisen. Diese Zahl bedarf einer Relation. Allein 72 der von Zindel angeführten Objekte sind apulisch. Für die übrigen Regionen Süditaliens, für die auch Sizilien mitberücksichtigt wurde, finden sich dagegen nur 12 Beispiele. In 69 Fällen sind Meerestiere oder mythische Meereswesen nicht um ihrer selbst willen dargestellt, sondern dienen als Ortsangabe oder als Reittiere von Nereiden. Nur in 15 Fällen fand sich ein für sich allein stehender Fischfries⁸⁴. Zuletzt stehen diese Zahlen gegen die überwältigende Mehrheit der Fischteller. Im Falle Kampaniens etwa sind es 10 Darstellungen mit Meeresbezug, die 440 bemalten Fischtellern gegenüberstehen. Das Meer als übergeordnetes Thema der Darstellungen auf Keramik muss also weiterhin als weitgehend exklusiv für die Fischteller gelten.

Auch muss es verwundern, dass die vermeintlich eigens für das Grab geschaffenen Fischteller offenbar nirgends Niederschlag in der häufig sepulkral konnotierten rotfigurigen Vasenmalerei Süditaliens finden. Die süditalischen Vasenmaler stellten im 4. Jh. v. Chr. vermehrt Bilder mit Bezug zum Grab oder zum Jenseits dar⁸⁵. Doch auch auf diesen Darstellungen vermisst man den Fischteller im Gegensatz zu anderen Formen, insbesondere Gefäßen wie beispielsweise Krateren, Halsamphoren, Lutrophoren, Lekythen, Phialen, Kantharoi oder Alabastra⁸⁶.

Für Zindel ist der Fisch ein Hoffnungssymbol, für das er eine Kontinuität bis in das frühe Christentum annimmt⁸⁷. Die Fischdarstellungen sind aber nur ein Teil der reichen Bilderwelt der Fischteller und so sei die Frage erlaubt, welche tröstliche Botschaft beispielsweise Kalmare, Garnelen, Heuschrecken⁸⁸, Kröten⁸⁹, Sandwürmer⁹⁰ oder Fische fressende Hippokampen⁹¹ dem antiken Gläubigen vermitteln konnten. Auch ein als Grabbeigabe gefundener Glockenkrater⁹² von Lipari mit

der Darstellung eines Fischhändlers, der mit einem Messer einen Thunfisch zerteilt, müsste verwundern. Ziel der Bilder ist also nicht die Darstellung eines bestimmten Symbols, sondern der Vielfalt des Meeres oder das Meer im Allgemeinen.

Zindel zeigt überzeugend, dass das Meer eine wichtige Rolle in der Jenseitsvorstellung der süditalischen Griechen spielte. Doch vermag dieser Umstand das Auftauchen der Fischteller in Grabinventaren zu erklären? Dagegen spricht etwa, dass immer wieder auch unbemalte Fischteller in den Gräbern gefunden wurden. Diese sind daher eben nicht nur als Bildträger des Symbols „Fisch“ oder „Meer“, sondern um ihrer Form willen in das Grab mitgegeben worden.

3.3. *Fischteller im Symposion?*

So stellt sich immer drängender die Frage, ob der Fischteller zum Geschirr des Symposions gehörte⁹³? Aus dieser Zugehörigkeit ließe sich zwanglos die Anwesenheit der Teller in den Nekropolen erklären⁹⁴. Diese Frage verleitet unweigerlich zu einem kurzen Blick auf die zahlreichen Symposionsdarstellungen in der Vasenmalerei. Dabei stößt man jedoch auf die Schwierigkeiten, dass ein Fischteller zumindest in der Vasenmalerei aufgrund seiner Form grundsätzlich schwierig darzustellen ist. Der herab gebogene Rand, der häufig den gesamten Fuß verdeckt, ließe den Teller bei einer Darstellung im Profil als einen einfachen breiten Balken erscheinen. Ein Fischteller lässt sich in der Vasenmalerei also, wenn überhaupt nur in Aufsicht darstellen. Dies könnte zum Beispiel der Fall sein, wenn er an der Wand angebracht wäre. Auf zahlreichen Darstellungen von Gelageszenen findet sich allerlei auf diese Weise präsentiertes Gerät im Hintergrund. Tatsächlich beobachtete Kunisch an mehreren süditalischen Fischtellern Bohrungen, die ein Aufhängen der Teller an der Wand ermöglichen⁹⁵. Auch an einem attischen

⁸⁴ Zindel 1998, 182 f.

⁸⁵ Langlotz.1957, 401.

⁸⁶ Vgl. Bonn, Akademisches Kunstmuseum, Inv. 100; CVA Bonn 3 Taf. 9–12, gesamt; Bonn, Akademisches Kunstmuseum, Inv. 99; CVA Bonn 3 Taf. 19–21, gesamt.

⁸⁷ Zindel 1998, 192, Anm. 303.

⁸⁸ GRFP, Taf. 63, b.

⁸⁹ McPhee – Trendall 1990, Taf. 12, 6.

⁹⁰ GRFP, Taf. 50, a. 52, c. 53, b.

⁹¹ GRFP, Taf. 63, c.

⁹² Cefalù, Museo della Fondazione Culturale Mandralisca, Inv. 2; Hellenkemper 1998, 186 Abb. 119.

⁹³ Stephani 1867, 83.

⁹⁴ Eschbach 1995, 64.

⁹⁵ Kunisch 1998, 19. Die von Kunisch beschriebenen Bohrungen an Fischtellern sind, wie er selbst schreibt,

Exemplar haben sich derartige Bohrungen gefunden⁹⁶. Auf den Vasenbildern sind es meist Trinkgefäße oder Musikinstrumente, die an der Wand hängend, präsentiert werden, häufig aber auch einfache runde Platten. Zumeist werden diese als Phialen identifiziert, doch nicht immer ist diese Entscheidung eindeutig zu treffen. Als Beispiel sei hier ein kampanischer Krater des CA-Malers aus der zweiten Hälfte des 4. Jhs. v. Chr. erwähnt⁹⁷. Dargestellt sind drei auf Klinen gelagerte Symposiasten, eine Flötenspielerin, eine Hetäre und ein Dienstjunge. Von besonderem Interesse sind hier jedoch die im Hintergrund aufgehängten Gegenstände. Es handelt sich dabei um eine Theatermaske, eine Lyra sowie drei runde Platten. Diese könnten als Phialen gedeutet werden, doch könnte es sich ebenso gut um Fischteller handeln. Insbesondere das linke Exemplar erinnert stark an einen solchen. Die Frage ist an dieser Stelle nicht klar zu beantworten. Doch nirgends hat sich ein Vasenbild eines Gelages erhalten, bei dem ein Fischteller eindeutig zu erkennen ist.

Eine in diesem Zusammenhang besonders interessante Darstellung eines Symposions findet sich an einem Grab aus dem späten 4. Jh. v. Chr. in Agios Athanasios, ca. 20 km östlich von Thessaloniki⁹⁸. Das Gelagebild befindet sich im Fries oberhalb des Eingangs zur Grabkammer⁹⁹. Zu sehen sind die mittig auf Klinen lagernden Symposiasten. Rechts ist eine Gruppe von Gefolgsleuten der Lagernden dargestellt. Von links kommend betritt eine Gruppe von Reitern und Fackelträgern die Szene. Von Interesse ist hier jedoch ein sich links der Gelageszene befindliches, rotes *kylikeion* und ein rechts davon stehender Diener¹⁰⁰. Das *kylikeion* ist als eine massive Struktur mit drei Stufen auf der rechten Seite dargestellt. Diese Stufen dienen unterschiedlichen, offenbar sämtlich aus Metall bestehenden Gefäßen zur Aufbewahrung. Auf der

zweiten Stufe von oben finden sich drei nebeneinander aufgereichte Teller mit einem charakteristischen weißen Kreis in der Mitte. Da die weiße Farbe wohl den Lichtreflex auf dem polierten Metall wiedergeben soll, scheint es sich hier allerdings um Auswölbungen der Teller und damit um Phialen zu handeln. Der Diener weiter rechts hält zwei Gefäße in seinen Händen. In seiner gesenkten Linken ist dies eine Kanne, in seiner Rechten trägt er eine runde Platte vor sich her, die in Dreiviertel-Aufsicht zu sehen ist. Sie scheint einen breiten, hinabhängenden Rand zu haben. Auch sind auf ihrer Oberseite Formen zu erkennen, die sich jedoch nicht näher benennen lassen. H. Brecoulaki spricht den Gegenstand als „*plateau ou 'plat à poissons*“¹⁰¹ an. Jedoch muss es bei dieser vagen Benennung bleiben, denn ob es sich wirklich um einen Fischteller handelt, lässt sich letzten Endes schlichtweg nicht mit Gewissheit erkennen. Über die bisher diskutierten Darstellungen ist der Frage nach der Zugehörigkeit des Fischtellers zum Symposionsgeschirr also nicht beizukommen.

Ein anderes makedonisches Grab in Vergina vermag mehr Aufschluss zu geben. Es gehört ebenfalls in das späte 4. Jh. v. Chr. und wird Alexander IV. zugeschrieben¹⁰². Das Grab enthielt neben anderen kostbaren Beigaben ein vollständiges, aus Silber gefertigtes Gelage-Service. Ein Blick auf diesen Fund bietet sich deshalb besonders an, da hierbei offenbar ein einheitliches, zusammengehöriges Geschirr vorliegt. Teil dieses Services ist ein ebenfalls aus Silber gearbeiteter Fischteller. Er trägt keine Darstellung von Fischen. Es ist der einzige bislang bekannte Fischteller aus Metall¹⁰³. An dieser Stelle sei auch noch einmal an die Bleitische aus Milet und Limyra erinnert, die ebenfalls auf die Benutzung von Fischtellern während des Gelages hinweisen. Ein weiterer, in diesem Zusammenhang bisher offenbar unbeachtet gebliebener Befund, ist

jedoch stets so angebracht, dass diese mit der Bildfläche zur Wand hängen müssen, die Fische im aufgehängten Zustand also überhaupt nicht sichtbar sind.

96 Slg. Goulandris: Exhibition of Greek Art from the N. P. Goulandris Coll. Benaki Museum Athens, June – Nov. 1978 Nr. 192.

97 Neapel, Museo Archeologico Nazionale, Inv: RP 27732, Johns 1982, Abb. 32.

98 Brecoulaki 2006, 263–303.

99 Brecoulaki 2006, 268–274 Taf. 90,1.

100 Brecoulaki 2006 Taf. 92,1.

101 Brecoulaki 2006, 270.

102 Vergina, Museum of the Royal Tombs of Aigai, Andronikos 1984, 200 f. Abb. 161–163.

103 Vergina, Archäologisches Museum; GRFP, 19; Kottaridi 2011, 118 f. Offenbar sind Fuß und Teller getrennt aufgefunden worden.

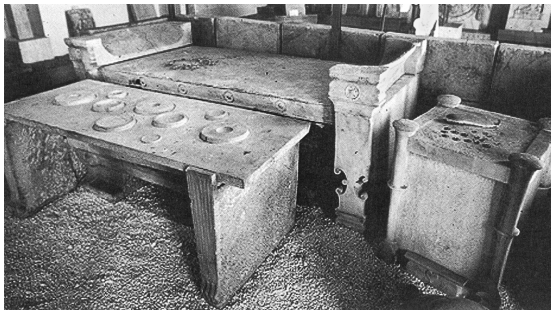


Abb. 18: Grabkammer, Naip-Tumulus, Thrakien

ein Grab aus dem südöstlichen Thrakien. Es fand sich im sog. Naip-Tumulus auf dem Ganos Berg am Marmarameer. Datiert wurde das Grab in die letzten beiden Jahrzehnte des 4. Jhs. v. Chr.¹⁰⁴. Darin fand sich als Ausstattung unter anderem eine aus Marmor gearbeitete Kline mit einem davor stehenden, ebenfalls marmornen Tisch. Auf der Tischplatte sind, aus dem gleichen Stein, mehrere Gefäße herausgearbeitet. Drei davon sind Fischteller (Abb. 18. 19). Die Mittelvertiefung und der charakteristische Rand machen sie eindeutig als solche erkennbar. Neben diesem steinernen Geschirr fand sich ebenfalls auf dem Tisch stehend auch ein Set von aus Silber gearbeitetem Trinkgeschirr¹⁰⁵. Dazu zählen neben mehreren Phialen und Kannen auch eine Kelle, ein Sieb und eine Patera, die nahezu identische Vergleiche in dem bereits erwähnten Grab aus Vergina finden. Aus diesen Befunden geht also recht eindeutig hervor, dass der Fischteller zum Geschirr eines Gelages zählen darf.

Aus dieser Feststellung heraus ließe sich die Anwesenheit eines Fischtellers in einem Grab nun also ganz ungezwungen erklären. Doch bleibt die Frage bestehen, wie es zu der eigentümlichen Bemalung der Teller kam?

Wie bereits gezeigt wurde, war der Fischteller eine ursprünglich wohl vor allem dem Servieren von Fisch und Meeresfrüchten zugeordnete Form. Doch selbst wenn sich daraus die naheliegende Idee erklärt, diese Teller mit ihren typischen Motiven zu versehen, so genügt dies wohl nicht um die



Abb. 19: Grabkammer, Naip-Tumulus, Thrakien, Detail

Ausschließlichkeit zu rechtfertigen mit der dies geschah. Zindel nahm daher an, die Bilder hätten sich aus der Assoziation des Meeres mit dem Jenseits ergeben. Doch attische Fischteller, die vornehmlich nicht in Gräbern gefunden wurden, tragen die charakteristischen Meeresbilder mit der gleichen Exklusivität ihrer italischen Verwandten bereits ein halbes Jahrhundert früher.

Im Folgenden soll daher ein anderer möglicher Ansatz sich dem Problem zu nähern vorgestellt werden. Es ist die Verbindung der Meeresthematik mit der bereits aufgezeigten Zugehörigkeit der Fischteller zum Symposion. Eine Vielzahl von antiken Quellen und Darstellungen der Vasenmalerei stellen einen symbolischen Zusammenhang zwischen dem Symposion und dem Meer her¹⁰⁶. Die Beispiele für eine enge Verbindung zwischen den Schilderungen des Symposion und der Meeres-Metaphorik in der antiken Literatur konnten

¹⁰⁴ Delemen 2006, 251–273.

¹⁰⁵ Delemen 2006, 259.

¹⁰⁶ Davies 1978, 72–95; Davidson 1999, 66.

eindrücklich von W. J. Slater zusammengetragen werden¹⁰⁷. Das Triklinium wird dort als Schiff, die Symposiasten als Ruderer beschrieben. Sie alle fahren über das weinrote Meer durch das als Sturm wahrgenommene Gelage. Bildlichen Niederschlag findet diese Idee in einer Vielzahl von Vasenmalereien. Bemerkenswert sind etwa die Darstellungen von Schiffen, die auf dem oberen Rand der Innenseite mehrerer Kratere zu finden sind¹⁰⁸. Die Bilder der Schiffe sind derartig aufgemalt, dass sie auf dem Wein umherzufahren scheinen, wenn der Krater gefüllt ist. Ebenfalls besonders hervorzuhebende Beispiele sind die Münchner Kylix des Exekias¹⁰⁹, die den auf einem Schiff gelagerten und über das Meer fahrenden Dionysos zeigt, oder eine lakonische Kylix¹¹⁰, deren Innenseite eine Vielzahl von Fischen ziert. Zwar stammen diese Beispiele aus dem 6. Jh. v. Chr. und sind somit natürlich älter als die hier behandelten Fischteller, doch das Bild des „*Symposium at Sea*“¹¹¹ war offenbar auch den süditalischen Griechen des 4. Jhs. v. Chr. vertraut. Dies zeigt sich besonders an einem kampanischen Glockenkrater¹¹². Zu sehen ist ein von drei Delfinen umspieltes Schiff, in dem von links nach rechts eine Frau, ein rudender Silen und ein Dienstjunge dargestellt sind. Ebenfalls befindet sich ein Ständer für das Kottabos-Spiel an Bord. Ein besonderer Hinweis, der in die gleiche Richtung deuten könnte, ist ein in New York befindlicher Fischteller, der auf seiner Oberfläche nicht etwa die gewohnten Fischbilder trägt, sondern von einem umlaufenden Kranz aus Weinreben geziert wird (Abb. 20)¹¹³. Die Meeresbilder der Fischteller passen daher gut in diese Gedankenwelt. Ihre Darstellungen der Meereswesen können ebenso gut als Verweis auf das Gelage verstanden werden, wie auch etwa Wein- oder Efeuranken.

4. Fazit

Das Symposion wie auch das Meer sind bedeutende Bestandteile der antiken Jenseitsvorstellungen.



Abb. 20: Fischteller, New York, Sammlung Eisenberg

Das Meer jedoch ist ebenso auf das Engste mit dem Gelage verbunden. Alle drei Aspekte – Symposion, Meer und Jenseits – können also nicht losgelöst voneinander gedacht werden. Daraus entsteht ein Rahmen, in den der Fischteller bestens zu passen scheint. Die Versuche, in einem derartigen Modell, bestehend aus drei sich gegenseitig bedingenden Vorstellungen, eine monokausale Antwort auf die Frage nach der Verwendung der Fischteller zu finden, sind zum Scheitern verurteilt. Was bleibt, ist der Versuch eine Vorstellung des relativen Ablaufs der Verwendungszwecke der Fischteller zu zeichnen. Der Fischteller war zunächst eine für das Auftragen von Fischen gedachte Form. Diese Funktion behielt er in der Form schwarzgefirnisster oder tongrundiger Exemplare vom frühen 4. bis in das 2. Jh. v. Chr. stets bei. Bemalte Exemplare der Fischteller tauchen ungefähr zeitgleich in Attika und Süditalien auf. In ihrer Bemalung spiegelt sich die vornehmliche Verwendung der Fischteller als Speiseteller für Meeresfrüchte wider. Diesen Zweck erfüllten sie auch im Rahmen des Symposions, bei dem man es sich sicherlich nicht

¹⁰⁷ Slater 1976, 161–170; vgl. auch Vierneisel – Kaeser 1990, 319–324.

¹⁰⁸ Würzburg, Martin von Wagner Museum, Inv. L527a.

¹⁰⁹ München, Staatliche Antikensammlungen, Inv. 2044; Davies 1978, 74 Abb. 3.

¹¹⁰ Tarent, Archäologisches Museum, Inv. IG4805; Davies 1978, 72 Abb. 2.

¹¹¹ Slater 1976, 161–170.

¹¹² Davies 1978, 80.

¹¹³ New York, Sammlung Eisenberg.

nehmen ließ, seinen Gästen die allseits begehrten Fischgerichte auf diese Weise zu servieren und sich so auch als Gourmet und kaufkräftiger Fischliebhaber zu präsentieren¹¹⁴. Fische als Symbol und Lebensmittel waren – auch dies geht aus den antiken Quellen hervor – offenbar wenig bis gar nicht durch religiöse oder kulturelle Vorstellungen reglementiert, wie etwa Wein oder Fleisch¹¹⁵. Es bot sich hier deshalb der Raum für einen profanen Umgang mit dem Thema und seiner Symbolik. Nur auf den ersten Blick scheinen die Fischteller eine homogene Gattung zu bilden. Bei näherer Betrachtung jedoch offenbaren sich ein vielfältiges Formenspiel und eine Bilderwelt, deren Lebendigkeit innerhalb der griechischen Vasenmalerei ihresgleichen sucht. Häufig scheint den Fischen, Oktopoden und Kalmaren ihr persönliches, verspieltes, verschlagenes oder einfaches Wesen ins Gesicht geschrieben¹¹⁶. Diese geradezu erfrischend unkonventionellen Bilder, die häufig beinahe karikaturhaft überzeichnet wirken, dürften die ausgelassene Stimmung des Symposions um ein weiteres Element bereichert haben. Sie passten in das Ambiente einer allseits bekannten Vorstellung, die das Symposion mit dem Meer verband. In diesem Kontext stellen sodann auch Darstellungen mythischer, ungenießbarer oder gar unheimlicher Tiere kein Problem dar. Als Teil des Symposions durfte der Fischteller anschließend nicht in den Grabinventaren, insbesondere Süditaliens, fehlen. Vor allem die bemalten Exemplare konnten hier besondere Wirkung entfalten. Durchaus mögen sie hier später auch als Projektionsfläche einer bestimmten Jenseitsvorstellung gedient haben.

Die Bonner Stücke dürften allesamt aus Gräbern Süditaliens stammen. Dafür spricht vor allem ihr guter Erhaltungszustand. Die drei bemalten Exemplare sind daher also wahrscheinlich eigens für das Grab hergestellte Objekte. Gerade der große Teller Inv. 3707 dürfte durch seine wahrscheinlich durch den Fehlbrand zustande gekommene, verzerrte Oberfläche ungeeignet für eine tatsächliche Benutzung gewesen sein. Die beiden unbemalten

Teller hingegen helfen ein vollständigeres Bild der süditalischen Produktion wiederzugeben. Weiter können sie, da wohl auch sie aus Bestattungen stammen, zeigen, dass auch solche schlichteren Teller eine Bedeutung im Grab innehatten. Diese erklärt sich eben nicht aus den Meeresbildern, sondern aus der Funktion und Symbolik der Fischteller selbst.

Literaturverzeichnis

- Alfieri – Arias 1960
N. Alfieri – P. E. Arias, Spina. Guida al Museo Archeologico (Ferrara 1960).
- Bentz u. a. 2010
M. Bentz – W. Geominy – J. M. Müller (Hrsg.), TonArt. Virtuosität antiker Töpfertechnik, Ausstellungskatalog Bonn (Petersberg 2010).
- Borchhardt 1973
J. Borchhardt, Limyra. Bericht der III. Grabungskampagne 1971, *TürkAD* 20, 1973, 37–62.
- Brecoulaki 2006
H. Brecoulaki, La peinture funéraire de Macédoine. Emplois et fonctions de la couleur, IVe-IIe s. av. J.-C., *Μελετήματα* 48 (Athen 2006).
- Chamay 1987
J. Chamay, Images de l'au-delà, in: C. Bérard – C. Bron – A. Pomari (Hrsg.), Images et société en Grèce ancienne. L'iconographie comme méthode d'analyse, Actes du Colloque international Lausanne 8–11 février 1984, *Cahiers d'archéologie romande* 36 (Lausanne 1987) 221 f.
- Davidson 1999
J. N. Davidson, Kurtisanen und Meeresfrüchte. Die verzehrende Leidenschaft im klassischen Athen (Berlin 1999).
- Davies 1978
M. I. Davies, Rowing and Sporting in One's Cups on the Wine-dark Sea, in: Athens Comes of Age. From Solon to Salamis, Symposium Princeton University (Princeton 1978) 72–90.

¹¹⁴ Davidson 1999, 27.

¹¹⁵ Davidson 1999, 36.

¹¹⁶ vgl. Santa Monica, Privatsammlung; GRFP, IVB/90 Taf. 61 e.

Delemen 2006

I. Delemen, An Unplundered Chamber Tomb on Ganos Mountain in Southeastern Thrace, *AJA* 110, 2006, 251–273.

Eschbach 1995

N. Eschbach, Bewohner des Meeres, in: W. Martini – W. Hornbostel (Hrsg.), *Bilder der Hoffnung. Jenseitserwartungen auf Prunkgefäßen Süditaliens*, Ausstellungskatalog Gießen (Hamburg 1995) 64 f.

Gabelmann 1969

H. Gabelmann (Hrsg.), *Antiken aus dem Akademischen Kunstmuseum Bonn*, Ausstellungskatalog Bonn (Düsseldorf 1969).

GRFP

I. McPhee – A. D. Trendall, Greek Red-Figured Fish-Plates, *AntK Beih.* 14 (Basel 1987).

Hellenkemper 1998

H. Hellenkemper (Hrsg.), *Die neue Welt der Griechen*, Ausstellungskatalog Köln (Köln 1998).

Johns 1982

C. Johns, Sex or Symbol. Erotic Images of Greece and Rome (London 1982).

Knock 1880

T. Knock, *Comicorum Atticorum. Fragmenta* 1 (Leipzig 1880).

Kottaridi 2011

A. Kottaridi (Hrsg.), *Macedonian Treasures. A Tour Through the Museum of the Royal Tombs of Aigai*, Ausstellungskatalog Vergina (Athen 2011).

Kunisch 1989

N. Kunisch, *Griechische Fischteller. Natur und Bild* (Berlin 1989).

Lacroix 1937

L. Lacroix, *La faune marine dans la décoration des plats à poissons* (Verviers 1937).

Langlotz 1957

E. Langlotz, Vom Sinngehalt attischer Vasenbilder, in: E. Boehringer – W. Hoffmann (Hrsg.), *Festschrift Robert Boehringer. Eine Freundesgabe* (Tübingen 1957) 397–422.

Lindner 1985

R. Lindner, Nachrichten aus dem Martin-von-Wagner-Museum Würzburg. Attischer Fischteller, *AA* 1985, 251–254.

Lohmann 1982

H. Lohmann, Zu technischen Besonderheiten apulischer Vasen, *JdI* 97, 1982, 191–249.

McPhee – Trendall 1990

I. McPhee – A. D. Trendall, Addenda to Greek Red-Figured Fish-Plates, *AntK* 33, 1990, 31–51.

Morel 1980

J.-P. Morel, *Céramique campanienne. Les formes* (Rom 1981).

Perdrizet 1908

P. Perdrizet, *Monuments figurés, petits bronzes, terres-cuites, antiquités diverses*, *FdD* 5 (Paris 1905).

Richter 1966

G. M. A. Richter, *The Furniture of the Greeks, Etruscans and Romans* (London 1966).

Robinson 1933

D. M. Robinson, *Mosaics, Vases and Lamps of Olynthus*, *Olynthus* 5 (London 1933).

Schefold 1934

K. Schefold, *Untersuchungen zu den Kertscher Vasen* (Berlin 1934).

Schiering 1979

W. Schiering, Eine Erweiterung der Grabung am Athenatempel, *IstMitt* 29, 1979, 76–108.

Scovazzo – Castellana 1981

R. C. Scovazzo – G. Castellana, Palermo – Necropoli punica. Scavi 1980, *Notizie preliminari*, *BCASic* 1/2, 1981, 127–138.

Slater 1976

W. J. Slater, Symposium at Sea, *HarvStClPhil* 80, 1976, 161–170.

Söldner 1991

M. Söldner, Rez. zu N. Kunisch, *Griechische Fischteller. Natur und Bild* (Berlin 1989), *Gymnasium* 98, 1991, 79–81.

Sparkes – Talcott 1970

B. A. Sparkes – L. Talcott, Black and Plain Pottery of the 6th, 5th and 4th Centuries B.C., *Agora* 12 (Princeton 1970).

Stähler 1980

K. Stähler, Die Phrixoschüssel in Münster, *Boreas* 3, 1980, 137–156.

Stephani 1867

L. Stephani, Erklärung einiger im Jahre 1865 im südlichen Russland gefundenen Gegenstände, *Compte-rendu de la Commission impériale archéologique de St-Petersburg* 1866 (1867) *Suppl.* 3–136.

Swertschkow 2009

L. M. Swertschkow, Die Grabungen im Fort Kurgansol im Süden Usbekistans – neue Daten zur Geschichte Zentralasiens am Ende des 4. Jhs. v. Chr., in: S. Hansen – A. Wie-

- czorek – M. Tallenbach (Hrsg.), *Alexander der Große und die Öffnung der Welt. Asiens Kulturen im Wandel*, Ausstellungskatalog Mannheim (Mannheim 2009) 145–154.
- Vanderpool 1962
E. Vanderpool, *Koroni. A Ptolemaic Camp on the East Coast of Attica*, *Hesperia* 31, 1962, 26–61.
- Vierneisel – Kaeser 1990
K. Vierneisel – B. Kaeser (Hrsg.), *Kunst der Schale. Kultur des Trinkens*, Ausstellungskatalog München (München 1990).
- Villedary – Campanella 2006
A. M. Niveau de Villedary – L. Campanella, *Finalmente a la mesa. El consumo de pescado en el mundo fenicio-púnico*, in: *Actas I Conferencia Internacional sobre la Historia de la pesca en el ámbito del Estrecho 2* (Sevilla 2006) 633–702.
- Watzinger 1901
C. Watzinger, *Vasenfunde aus Athen*, *AM* 26, 1901, 50–102.
- Wilkins 2018
J. Wilkins, *Cooking and Processing Fish in Antiquity. Questions of Taste and Texture*, in: D. Mylona – R. Nicholson (Hrsg.), *The Bountiful Sea. Fish Processing and Consumption in Mediterranean Antiquity*, *Proceedings of the International Conference Held at Oxford, 6–8 September 2017*, *Maritime Archaeology* 13 (New York 2018) 225–234.
- Winter 1917
F. Winter, *Erwerbungen des Bonner Akademischen Kunstmuseums*, *AA* 1917, 14–27.
- Zindel 1998
Ch. Zindel, *Meeresleben und Jenseitsfahrt. Die Fischteller der Sammlung Florence Gottet* (Zürich 1998).
- Quellenverzeichnis
- Aristoph. Plut.
Aristophanes, *Plutos*, in: *Aristophanes. Sämtliche Komödien*; übers. von L. Seeger (Stuttgart 1968).
- Athen.
Athenaios, *Das Gelehrtenmahl I–VI*; übers. von C. Friedrich (Stuttgart 1998).
- Hdt.
Herodot, *Historien I*; übers. von J. Feix (München 1980).
- Hom. Il.
Homer, *Ilias*; übers. von H. Rupé (Garching 1961).
- Hom. Od.
Homer, *Odyssee*; übers. von A. Weiher (München 1980).
- Ov. met.
Publius Ovidius Naso, *Metamorphosen*; übers. von E. Rösch (München 1964).
- Plin. nat.
C. Plinii Secundi, *Naturalis Historiae XII*; hrsg. und übers. von R. König (Kempten 1977).
- Poll.
Pollucis *Onomasticon*, übers. von E. Bethe (Basel 1931).
- Abbildungsnachweis: Abb. 1. 2. 4. 5. 7. 8. 10. 11. 13. 14: J. Schubert – Abb. 3. 12. 15: F. Wulfmeier – Abb. 6: CVA Bonn (3) 99 Abb. 40 – Abb. 9: CVA Bonn (3) 79 Abb. 34 – Abb. 16: Schiering 1979, Taf. 21, 1–3 – Abb. 17: Borchhardt 1973, Abb. 6 – Abb. 18: Delemen 2006, Abb. 5 – Abb. 19: Delemen 2006, Abb. 7 – Abb. 20: Zindel 1998, 188 Abb. 1.

Anschrift: Ferdinand Wulfmeier, Universität Bonn, Abteilung für Klassische Archäologie, Am Hofgarten 21, 53113 Bonn.

E-Mail: s5fewulf@uni-bonn.de

